

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 44 (1989)

Heft: 1

Artikel: Die Gründung im organisch-biologischen Gemüsebetrieb : das A und O? 1. Teil

Autor: Pfister, K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gründung im organisch-biologischen Gemüsebetrieb – das A und O?

1. Teil

Berichtet aus der Sicht eines kleinen Gemüsebaubetriebes im Seeland, aus der Nachbargemeinde unserer Genossenschaft in Galmiz.

Grundsätzlich ist die Gründung bestimmt das A und O, das wissen wir alle. Wie können wir es aber vereinbaren, dass einerseits dieses Jahr genügend Einkommen aus den Gemüseverkäufen da ist – andererseits im nächsten Jahr wieder genug gutvorbereitete Äcker bereitstehen, welche für eine rechte Ernte schon fast Voraussetzung sind. Oder anders gefragt: Haben wir genug produktive Fläche? Können wir existieren und doch noch genügend Fläche für die Gründung reservieren?

Das sind entscheidende Fragen für viele Gemüsebauern, vor allem im Seeland, mit den kleineren Flächen. Unser Betrieb hat total 5,7 ha Fläche, wovon nur 1,3 ha eigenes Land. Bei einem schweizerischen Durchschnitt von 12 bis 15 ha gilt ein Betrieb von unter 10 ha als fast nicht mehr existenzfähig.

Auch bei unseren knapp 5 ha ackerfähigem Land wollen wir aber noch weiterhin Bauern sein und den Hof für die nächste Generation erhalten. Um einen so kleinen Betrieb heute in Schwung zu behalten, braucht es einfach eine fast zu intensive Anbauweise. Hier ist die Gefahr gross, dass man keinen Platz mehr hat für die Gründung und sie dann übergeht. Gerade das darf jedoch nicht passieren! Denn wir sagen ‚ja‘ zu beiden Dingen:

– ja zum eigenen Betrieb, der auch in

nächster Zukunft noch bestehen kann;

– ja auch zur Gründung.

Zum Betrieb:

Wenn wir ja sagen zu einem eigenen, wirtschaftlich selbständigen Betrieb, so heisst das für uns, dass er

– auf eigenen Beinen steht und ohne Nebenerwerbseinkünfte auskommt;

– zukunftsorientiert und investitionsfreudig geführt wird und sich nach Möglichkeit den Verhältnissen am Markt anpassen kann;

– nicht schuldenfrei geführt werden kann und somit auch mehr oder weniger belastet ist, was wiederum noch intensiveren Anbau bedeutet;

– eine recht leistungsfähige Arbeits-equipe hat.

In unserem Betrieb sind das

Die Frau als zentraler Punkt, voll ausgelastet, wenn nicht manchmal zu hart: Sie ist gleichzeitig Chef im Haus, Putz- und Waschfrau, Erzieherin von vier Kindern und einem Pflegekind, Bürokräft, Verbindungsperson und Entscheidungshilfe.

Die eigentliche Arbeitsequipe, bestehend aus mir als Betriebsleiter, einem Lehrling, einem ganzjährigen Praktikanten und einem Praktikanten zusätzlich für etwa drei Monate im Sommer während der Arbeitsspitze.

Das sind so allerlei Fakten zum Beginn von meinem kleinen Vortrag. Wichtig oder nicht wichtig, aber kennen muss man sie doch.

Nun werdet Ihr Euch fragen, was das mit dem A und O der Gründung

zu tun hat. Ich denke, dass es viel mit dem betriebswirtschaftlichen Teil zu tun hat.

Zur Gründung:

Die Gründung als solche bringt einen kleinen effektiven Nutzen, und auch nur dann, wenn wir sie verfüttern können. **Einen grossen Nutzen** bringt sie jedoch allemal **dem Boden**

– durch das Wurzelwerk;

– durch die Art, wie das Unkraut mit aufläuft, später aber unterdrückt wird;

– damit, dass sie die Feuchtigkeit reguliert;

– wenn sie Leguminosen enthält, wird sogar Stickstoff angesammelt, ist sie also eine eigene kleine Düngerfabrik;

– vor allem im Winter als Bodenbedeckung: An Hanglagen wird weniger Erde abgeschwemmt, im Flachen der Boden weniger ausgewaschen.

Dann gibt es noch einen passiven Nutzen. Das ist die Ruhe auf demjenigen Acker, wo sie wächst. Dies ist bei zweijährigen Anlagen natürlich noch interessanter. Der Boden ist nachher viel ausgeruhter, aktiver, lebendiger und aufnahmefreudiger. Er wurde ja auch viel weniger befahren und nicht durcheinandergebracht. Das sind alles Pluspunkte der Gründung.

Die **Minuspunkte** habe ich vorher von der betriebswirtschaftlichen Seite schon ein wenig erläutert, hier ist jedoch noch einiges dazu zu erwähnen:

– Es gibt keinen direkten Ertrag mit der Gründung, man kann am Ende des Jahres keine Rechnung begleichen. Bei uns kleinen Betrieben im Seeland, die wir auf jede Are angewiesen sind, fällt dies schon auch ins Gewicht.

– Die Gründung als Kultur dauert manchmal zu lange; unterpflügen sollte man sie nicht, aber bis sie bei oberflächlichem Einarbeiten verrottet ist, dauert es einfach einige Zeit. So gibt es brache Momente, welche – je nachdem, was darauf folgt – zu kurz sind für eine Gründung, etwa sechs Wochen.

Das sind alles Dinge, die wir nicht ausser Acht lassen dürfen. Durch die erwähnten verschiedenen Punkte werden auf unserem Betrieb den Gründungsflächen Grenzen gesteckt.

(Teil 2 folgt in der nächsten Nummer. K. Pfister beschreibt seine praktischen Massnahmen im einzelnen und zieht Schlussfolgerungen daraus. Red.)

